

Filmtexte

Titel:

Die Neuen
Sklaven

Reihe:

Kinder der Welt 19

Autor/Regie:

Gordian Troeller

CONFilm
P.O.B.106545
D-28065 Bremen



Dieser Text ist
urheberrechtlich geschützt

K I N D E R D E R W E L T
 D i e N e u e n S k l a v e n
 G O R D I A N T R O E L L E R
 berichtet aus dem Süd-Sudan

Waisenkinder
 in Kirche

Waisenkinder. - Siebenhundert Opfer eines von den Medien weitgehend vergessenen Bürgerkriegs, der nun schon sieben Jahre lang den Süden des Sudan verwüstet.

Im Sudan haben sich die schwarzen Stämme des Südens gegen den Vormachtsanspruch des arabischen Nordens erhoben. - Ein grausamer Krieg.

Viele dieser Kinder waren dabei, als ihre Eltern von Regierungstruppen ermordet wurden. Alle konnten sich in die von den Rebellen eroberten Gebiete durchschlagen.

Nach Berichten sudanesischer und westlicher Menschenrechtsorganisationen haben arabische, von der Regierung bewaffnete Milizen, immer wieder Dörfer der schwarzen Bevölkerung im Süden überfallen, Erwachsene getötet und Kinder als Sklaven mitgenommen. Wir fragten also: "Wer von euch hat das erlebt, ist so behandelt worden?"

Sklaverei? Es ist kaum zu glauben; aber es gibt sogar Sklavenmärkte. Die Preise bewegten sich anfangs um 300 Pfund pro Kind. Heute liegen sie bei 20 Pfund - etwa vier Mark. Sie fielen mit wachsendem Angebot.

Kirche

Die Waisenkinder sind in dieser Kirche untergebracht.

- Interview Wir baten drei der Jungen, uns zu erzählen, was sie erlebt haben.
- 1.- Ihn nahmen arabische Milizen zu Beginn der Trockenzeit gefangen. Sie schlossen ihn monatelang in einer Hütte ein. Als der Regen begann, wurde er einer Familie zugeteilt, - als Viehhüter. Eines Tages gelang es ihm, sich davonzuschleichen.
- 2.- Sein Dorf wurde von arabischen Milizen überfallen. Sie töteten die meisten Erwachsenen. Die Kinder und die Tiere nahmen sie mit. Auch er mußte Vieh hüten. Eines Tages gelang ihm die Flucht. Reiter verfolgten ihn, doch er konnte sich in einer Baumkrone verstecken. Dort blieb er, bis es Nacht wurde. Schließlich konnte er sich in ein Dorf seines Stammes retten.
- 3.- Seine Eltern und erwachsenen Geschwister wurden von arabischen Milizen getötet. Ihn und viele andere Kinder seines Clans verschleppten die Araber in ihre Dörfer. Dort wurden sie auf verschiedene Haushalte verteilt. Eines Tages konnte einer der gefangenen Jungen fliehen. Er alarmierte die Rebellen. Als diese darauf das arabische Dorf angriffen, konnte dieser Junge mit einigen anderen versklavten Kindern entkommen.
- Essen Einmal am Tag gibt es Hirsebrei.
- Als wir die Kinder nach ihren Erlebnissen befragten, berichteten sie stereotyp immer nur über den Zeitpunkt ihrer Verschleppung, die Art und Weise ihrer Flucht. Über die Greuel während des Überfalls,

über Hunger und Mißhandlungen verloren sie kein Wort. Noch waren sie unfähig, über ihren Schmerz, über den Verlust ihrer Familien zu reden. Ein Akt der Verdrängung. Nur so können sie offenbar weiterleben. Unter diesen Waisen befindet sich kein Mädchen. Verwaiste Mädchen werden sofort adoptiert. Der Grund: Heiratet eine Tochter, erhält deren Familie - je nach Ansehen - 30 bis 100 Kühe von den Eltern des Bräutigams. Wer also einen Sohn hat, muß tüchtig zahlen. Was Wunder, daß daher Jungen nur sehr selten aufgenommen werden.

Landarbeit

Schulunterricht gibt es hier nicht - es fehlt an Lehrern.

Die Verpflegung ist unzureichend. Hilfsgüter kommen nur sehr selten.

Hier werden Äcker angelegt. Man will sich selbst versorgen können.

Verhungernde

Viele Flüchtlinge aus den Kriegs- und Hungergebieten sind nach Äthiopien, oder- in der Hoffnung Nahrung zu finden - nach Norden gewandert; manche bis zur Hauptstadt Khartum.

Verhungernde

Immer wieder gehen solche Bilder um die Welt. Wir alle haben uns an dieses Elend längst gewöhnt. Seine stereotype Wiederholung hat unsere Empfindsamkeit geschwächt. Es wäre an der Zeit, statt auf den Zustand, nun auf die Ursachen zu weisen. Zu zeigen wäre, wie die Mehrheit der Kinder in solchen Krisengebieten überlebt. Zu zeigen wäre auch, welche Zukunft sie erwartet.

Kinder

Auch das sind Flüchtlingskinder, ein Teil von ihnen Kriegswaisen. Sie werden von einer katholischen Mission betreut.

Auch von ihnen wurden einige als Sklaven gehalten. An lange Leinen gefesselt, mußten sie Felder bestellen. Dennoch konnten sie fliehen.

Wann immer wir mit Gruppen von Kindern zusammentrafen, wollten sie uns unbedingt etwas vorsingen.

Konvoi

Im Südsudan versuchen UNICEF und eine Vielzahl von Hilfsorganisationen die Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln zu versorgen, doch der Bedarf ist so gewaltig, daß die wenigen Konvois, die aus Kenia kommen, nicht ausreichen.

Waisenhaus

In der katholischen Mission, in der diese Waisenkinder untergebracht sind, gibt es seit vier Tagen nur eine Mahlzeit pro Tag.

Früher gab es immerhin zwei, mal Hirse, mal Mais. Jetzt gibt es nur noch rote Bohnen. Die sind zwar nahrhaft, allein reichen sie allerdings nicht aus, um die Gesundheit der Kinder zu erhalten.

Hunger und Elend werden in vielen Gebieten Afrikas durch Naturkatastrophen ausgelöst. Hier ist dafür allein der Krieg verantwortlich.

Wie viele Kinder lebten, bevor sie ihre Eltern verloren und fliehen mußten, filmten wir in einem Gebiet, das vom Krieg verschont geblieben ist.

Kinder tanzen

So wurden wir dort in einem Vieh-Lager der Dinka empfangen.

Diese Kinder sehen aus wie angemalt. Der weiße Staub auf ihrer Haut ist Asche. Sie stammt vom Feuer der vorangegangenen Tage.

Jeden Abend wird getrockneter Kuhdung verbrannt. Die Familien schlafen auf der weißen Asche. Das Feuer wärmt, der Rauch hält die Mücken fern, die Asche schützt die Haut.

Kinder Die Dinka werden häufig 2 Meter groß.

Sie sind der stärkste Stammesverband im Süd-Sudan - etwa zwei Millionen Menschen.

Panorama Während der Trockenzeit - von Dezember bis April - leben sie in solchen Lagern. Es gibt keine Hütte, kein Dach. Alle - Menschen und Tiere - leben und schlafen im Freien.

Der Wohlstand einer Familie wird an der Zahl ihrer Kühe gemessen. Geld braucht man hier nicht, denn Kühe sind das bevorzugte Zahlungsmittel. Sie sind die Basis einer Wirtschaft, die auf Selbstversorgung und Tausch beruht.

Kinder spielen Außer einigen selbstgebastelten Spielzeugen besitzen die Kinder nichts, nicht einmal ein Kleidungsstück.

Kuhmelken Jungen kümmern sich um die Kälber und melken Kühe. Tätigkeiten, fast Symbole, die ihren Status deutlich machen: Kinder und Diener der Erwachsenen. Wenn sie zu Männern werden, ist es damit vorbei.

Auch die Erwachsenen haben nichts, außer ein Paar Kleidungsstücken, einem Speer, wenigen Töpfen und etwas Schmuck. Ihre Welt sind die Kühe, von denen sie jede beim Namen kennen, auch wenn sie hunderte

davon haben.

Die Milch, die eine Kuh pro Tag gibt - etwa 4 Liter - teilen sich die Menschen mit den Kälbern. Milch ist die Basis ihrer Nahrung. Kühe werden nicht geschlachtet. Zu Festlichkeiten, gibt es Ochsen- oder Ziegenfleisch. Auch Fische werden gefangen.

Die Dinka sind überzeugt, daß ihnen das bestmögliche Leben geschenkt wurde. Sie leben im Einklang mit der Natur, weil sie abhängig von ihr sind.

Dorf

Während der Regenzeit sind die Dinka seßhaft und leben in Dörfern wie diesem.

Das Gras wächst dann üppig genug, um die Herden zu ernähren. Sie bauen auch Getreide an. In der Regenzeit, wenn sie keine Fische fangen, leben sie davon.

Hütten bauen, ist Sache der Männer.

Mädchen

Mädchen stampfen und mahlen das Getreide.

Sie heiraten oft schon mit 14 oder 15 Jahren.

Die Dinka leben in Viel-Ehe.

Jungen

Die Jungen sitzen meist in Gruppen herum.

Oft modellieren sie Tiere aus Lehm. Meist Kühe.

Hier sieht man nur selten Weiße. Die Kinder fürchteten sich vor unserer Kamera. Unser Begleiter mußte sie deshalb beruhigen

Kind rennt

Filmten wir ohne Begleiter, liefen sie meist erschrocken davon.

So wie die Dinka lebte vor dem Krieg auch die Mehrzahl der übrigen Stämme des Süd-Sudan, etwa zwei Drittel einer Bevölkerung von insgesamt 7 Millionen.

- Kinder im Nil Ein Bad im Nil.
- Der Nil ist die Lebensader des Süd-Sudan, aber auch dem Norden des Landes und Ägypten spendet er Wasser und damit das Leben. Kein Wunder also, daß die Kontrolle des Flusses für die Regierungen des Sudan und Ägyptens von existentieller Bedeutung ist.
- Karte Der Sudan wurde 1956 von den Engländern in die Unabhängigkeit entlassen und erlebte sogleich einen Bürgerkrieg. Der Grund: zwei kulturell völlig unterschiedliche Volksgruppen wurden in einem Staat vereinigt: Die vorwiegend ihren Naturreligionen treu gebliebenen Stämme des Südens, und die in ihrer Mehrheit muslimischen Bewohner des Nordens, die sich als Araber verstehen und sich überlegen dünken.
- Anya-Nya Gegen das Machtmonopol der Araber formierte sich bereits 1956 im Süden eine Guerilla, die sich den Namen eines tödlichen Schlangengifts gab: Anya-Nya. Bei dieser Widerstandsgruppe haben wir schon einmal gefilmt: 1966.
- Damals war die Bewaffnung dürftig, die Ausbildung primitiv.
- Troeller Daß die Freiheitskämpfer dennoch das Protokoll beherrschten, demonstrierten sie, als sie uns mit militärischen Ehren empfingen.
- Marie-Claude Da wir über Verbandszeug und Medikamente verfügten, waren wir die meiste Zeit als Krankenpfleger tätig.
- Gottesdienst Nur etwa 1/4 der Südsudanesen haben sich zum Christentum bekehren lassen. Dennoch ist international der Eindruck entstanden, als handle es

sich um einen Krieg zwischen Muslims und Christen, umso mehr, als der Norden die Islamisierung vorantrieb, Kirchen zerstörte und die Missionare auswies. - Tatsächlich aber geht es den Stämmen des Südens um die Wahrung ihrer kulturellen Identität und ihrer Menschenwürde, denn seit Jahrhunderten hat der Norden sie versklavt, ausgebeutet und als Wilde behandelt.

Marsch

Damals machte die sudanesisische Armee Jagd auf uns. Sie wollte keine Zeugen. Wir mußten 600 Kilometer zu Fuß zurücklegen, um uns in Zaire in Sicherheit zu bringen.

Anya-Nya 2

Als wir 1970 wieder im Süd-Sudan filmten, sah alles ganz anders aus. Die Freiheitskämpfer hatten eine provisorische Regierung gebildet, die eine Loslösung des Südens vom Sudan anstrebte. Die Chancen standen nicht schlecht, doch mittlerweile hatten sich fremde Mächte eingeschaltet. Frankreich schickte Söldner, der Vatikan Geld, Israel Waffen. Da sich dadurch Interessengegensätze ergaben, kam es zur Spaltung der Freiheitsbewegung

Exerzieren

Die provisorische Regierung wurde dadurch geschwächt. Ihre Soldaten exerzierten, statt mit Gewehren, mit Knüppeln.

Schließlich war die Freiheitsbewegung gezwungen, mit der Zentralregierung in Khartum zu verhandeln.

1972 erreichte sie immerhin regionale Autonomie für

Karte

den gesamten Süden und Gleichberechtigung auf allen Ebenen. Doch dann führte die Regierung in Khartum die

Charia - das islamische Recht - für alle Sudanesen ein - auch die Animisten und Christen hatten sich zu unterwerfen.

Als die Regierung schließlich 1983, nach elf Jahren, die Autonomie des Südens annullierte, erhoben sich die Stämme des Südens von Neuem, diesmal unter dem Namen: "Volksarmee zur Befreiung des Sudan".

Soldaten

Heute verfügen die Rebellen über moderne Waffen. Sie verlangen keinen eigenen Staat, nicht einmal Autonomie, sondern kämpfen für die Einführung von Demokratie im gesamten Sudan.

Im Süden kontrolliert die Volksarmee fast alle ländlichen Gebiete. Die Regierungstruppen halten nur noch einige Städte.

Ruinen

In den Orten, aus denen die Regierungstruppen vertrieben wurden, zerstörten sie den Großteil der Infrastruktur. Hauptziele waren Krankenhäuser, Schulen, Verwaltungsgebäude und Wasservorräte. Sie töteten Vieh, zerstörten die Ernte und fällten sogar sämtliche Obstbäume. Ihr Ziel war und bleibt es offensichtlich, die Bevölkerung des Südens auszuhungern.

Markt

Hier stand einmal eine höhere Schule, - und das hier ist vom Markt dieses Städtchens übriggeblieben. Das einzige Angebot: Tabak.

Schule
unter Baum

Besonders schwer betroffen ist das Erziehungssystem. Seit Beginn des Krieges, seit sieben Jahren gibt es praktisch keinen Unterricht mehr. Neunzig Prozent der Kinder sind verurteilt,

Analphabeten zu bleiben, und dort, wo es noch Lehrer gibt, geht es recht primitiv zu.

Vor dem Bürgerkrieg lernten die Kinder zunächst Arabisch und wurden anschließend in dieser Sprache auch unterrichtet. Jetzt soll Englisch die Unterrichtssprache werden.

Schulklasse Nur in den wenigen Orten, in denen Schulen noch stehen, konnte ein geregelter Unterricht fortgeführt werden. Aber es fehlt an allem: an Büchern, Heften, Bleistiften.

Internationale Hilfsorganisationen schicken zwar Lebensmittel in die Hungergebiete, aber Mittel für das Erziehungswesen stehen nicht auf ihrem Programm.

Unterricht Das Bildungsgefälle zwischen Nord und Süd war schon immer erheblich, jetzt aber droht dem Süden ein unaufholbarer Rückstand, denn hier wächst - mit nur wenigen Ausnahmen - eine ganze Generation ohne Schulbildung heran.

Selbst wenn das Kriegsziel - ein demokratischer Sudan - tatsächlich erreicht werden sollte, dem Süden dürfte es schwer fallen, in Politik und Verwaltung gleichberechtigt vertreten zu sein.

Bor Die Küche eines Krankenhauses.

Händewaschen Unterernährte Kinder bekommen hier einmal am Tag zu essen. Vorher müssen sie sich die Hände waschen, und immer sind es ältere Geschwister, die sich um die Kleineren kümmern.

Wie in fast allen afrikanischen Gesellschaften herrscht auch hier eine Altershierarchie, die zwar den

Respekt des Jüngeren gegenüber dem Älteren fordert, diesem aber gleichzeitig die Verantwortung für den Schwächeren auferlegt.

Essen

Auch sie gehören zum Stamm der Dinka, aber ihre Dörfer sind bombardiert, ihre Viehbestände dezimiert worden. Ihre Eltern können sie nicht mehr ernähren. Heute gibt es - wie jeden Tag - Hirsebrei. Aus Sicherheitsgründen erlaubte uns die "Volksarmee" nicht, in jene Gebiete vorzudringen, in denen Tausende verhungerten und Abertausende dem Hungertod nahe sind. Auch Hilfsgüter kommen nur selten dort an. Es gibt keine Straßen, und es wird geschossen.

mageres Kind

Dort sehen viele Kinder so aus, wie dieser Junge. Er wurde vor wenigen Tagen hierher gebracht.

Verhungernder

Ein anderes Krankenhaus. Diesmal ein Erwachsener. Auch er kommt aus einem Hungergebiet.

Untersuchung

Die Tuberkulose fordert viele Opfer. Aber auch die üblichen Kinderkrankheiten verlaufen oft tödlich. Verantwortlich dafür ist die chronische Mangelernährung.

Anhaltende Unterernährung führt oft, besonders im Kindesalter, zu unheilbaren Gehirnschäden.

Das Nahrungsdefizit wie auch der jahrelange Unterrichtsausfall bedrohen die Zukunft dieses Volkes.

Wiegen

Wiegen - eine Nachahmung westlicher Gepflogenheiten. Jedoch, was nützt es, wenn die für die Gesundheit notwendige Nahrung fehlt.

Messen

Messen. - Es wurde von einem UNO-Vertreter

eingeführt.

- Hungerkind Auch dieser Junge - er wird kaum überleben - wird noch gewogen. Rituale, die hier eher peinlich sind. Sie dienen bestenfalls dem Nachweis, daß man gelernt hat "zivilisiert" zu sein.
- Krankenlager Bei ihrem Rückzug zerstörten die Regierungstruppen einen großen Teil dieses Krankenhauses. Was tragbar war, wurde mitgenommen. Jetzt liegen die Kranken in solchen Räumen auf Zementböden. Bis zum Ende des Krieges wird sich daran wahrscheinlich nichts ändern. Woher auch sollten neue Betten kommen?
- Dorf Kurz bevor wir dieses Dorf betraten, hatte ein Flugzeug zwei Splitterbomben abgeworfen. Ergebnis: 4 Tote und 5 Verletzte.
- Verwundete Dieses Kind wurde Waise.
- Bomben auf friedliche Dörfer. Getroffen werden soll aber nicht nur die Volksarmee. Ziel der Regierung ist die Zivilbevölkerung. Sie soll zur Flucht und damit zur Aufgabe ihrer Existenz gezwungen werden.
- So wurden Millionen heimatlos, Hunderttausende verhungerten.
- Nach der Konvention der Vereinten Nationen macht sich eine Regierung des Völkermords schuldig, wenn sie eine ethnische, rassische oder religiöse Gruppe ganz oder teilweise vernichtet. Im Süd-Sudan ist dies der Fall.
- Tote Eine Mutter - und das war ihr Kind.
- Waisen Die Regierungen der westlichen Demokratien wissen, daß im Süd-Sudan Hunderttausende verhungern und

daß Kinder versklavt werden. Internationaler Druck auf Khartum könnte das Massensterben beenden. Aber Sanktionen bleiben aus. Der Krieg kostet die sudanesishe Regierung eine Million Dollar pro Tag, und die müssen irgendwoher kommen. Aus der Entwicklungshilfe - so hoffen wir - nicht.